

6. Wintertagung 2014



Bundesverband Theater
im Öffentlichen Raum e.V.

Donnerstag, 20. Februar 2014

Eintreffen der Tagungsteilnehmer

Begrüßung durch den Bundesverband Theater im Öffentlichen Raum, Clair Howells

Eröffnungsrede des Bürgermeisters der Stadt Detmold, Rainer Heller



Präsentation von Produktionsorten und Residenzen

Moderation: Marianne Cornil und Luzie Ackers

Hangar 21, Reinhold Seeg (Kulturteam Stadt Detmold) / TheatreFragile

TheatreFragile ist seit einem Jahr Resident im Hangar 21. Für Reinhold Seeg ist der Bezug zum Hangar und der Stadt entscheidend für eine Partnerschaft. TheatreFragile arbeitet ortsspezifisch, was für ihn besonders wichtig für die Zusammenarbeit ist.

Für TheatreFragile ist die Unterstützung durch das Kulturteam und die einmaligen Räumlichkeiten von Bedeutung. Die Detmolder sind sehr offen und interessiert an ihrer Arbeit. Alles zusammen gibt ihnen das Gefühl, willkommen zu sein und dadurch auch die Möglichkeit, die Arbeit langfristig zu denken/zu planen, gar an eine Verankerung/Verwurzelung zu denken. Optimal ist ebenfalls die Anbindung an das Straßentheaterfestival und die Möglichkeiten der Vernetzungsarbeit, wie z.B. die Wintertagung, Workshops mit internationalen Gruppen etc.

Im Rückblick auf das letzte gemeinsame Jahr sieht Reinhold Seeg einen kreativen Reibungsprozess zwischen Künstler und Veranstalter. Eine gemeinsame Konzeptentwicklung war möglich und als Ergebnisse wurden erzielt: Die Detmolder kommen nicht nur zur Aufführung sondern nehmen auch am Entwicklungsprozess teil.

Auch TheatreFragile benennt die zügige Entwicklung eines lokalen Netzwerkes. Eine Herausforderung ist allerdings die Pendelei zwischen Berlin und Detmold, was zum einen die Logistik betrifft und zum anderen die Kommunikation zwischen der Institution Hangar und der freien Gruppe TheatreFragile. Reinhold Seeg unterstreicht den Wunsch, die Zukunft weiterhin mit TheatreFragile zu gestalten. Der Hangar und das Straßentheaterfestival müssen zusammen gedacht werden. Eine frühzeitige Kulturarbeit mit Schulen, wie es TheatreFragile macht, ist die Zukunft von morgen.

Weitere Infos unter:

<http://www.strassentheater-detmold.de/>

<http://www.theatre-fragile.de/>

Studie PAiR (Performing Arts in Residence), Katharina Husemann (Schloss Bröllin)

Die Initiative „PAiR-Performing Arts in Residence“ wurde von Schloss Bröllin 2010 ins Leben gerufen. Ziel ist es, das Angebot an Residenzen zu vergrößern, Kommunikation und Kooperationen zwischen Residenzhäusern voran zu treiben und Vorschläge für neue Förderstrukturen zu entwickeln. Die empirische Studie, an der Künstlerhäuser und Künstler weltweit teilgenommen haben, wird auf Anfrage gerne zugeschickt.

Schloss Bröllin bietet pro Jahr Residenzen für 6-9 Gruppen an, die für bis zu 3 Wochen vor Ort arbeiten. Sie richten sich in erster Linie an Tanz- und Performingprojekte.

Weiter Infos unter: <http://www.broellin.de/>

Schaulust, Bremen, Gabriele Koch

Die Schaulust wurde 2011 von sieben Bremer Kulturschaffenden aus privaten Mitteln gegründet und wird seitdem ehrenamtlich betrieben. Sie bietet der freien Theater-, Tanz- und Musikszene einen professionellen Residenz- und Spielort.

Neben der Möglichkeit der Mietung, können Residenzen durch Restmittel (Übernachtung/Verpflegung/Transport) der Schaulust oder Projektmittel der Theatercompagnie finanziert werden. Zudem gibt es eine professionelle Beratung, bei der evtl. andere Fördermittel beantragt werden können.

Weitere Infos unter: <http://www.bremen-schaulust.de/>



Le Boulon, Vieux Condé, Frankreich, Marianne Cornil

Le Boulon gehört zu den „cnar - centre nationaux des arts de la rue“. Seit 2010 gibt es neun dieser Zentren für Straßenkunst in Frankreich. Zudem gibt es weitere Zentren ohne staatl. Anerkennung und Finanzierung.

Verschiedene Residenzenprojektmittel:

1. Schreibresidenz (Recherche, Laborsituation)
2. Kurationsresidenz
3. langfristige Residenzen

Residenz beinhaltet:

- Ort und Ausstattung
- Übernachtung, Transport, Verpflegung
- Kontrolle der Einhaltung des Arbeitsrechts
- Annäherung zum Publikum
- Vernetzung

Weitere Infos unter: <http://www.leboulon.fr/>

Freitag, 21. Februar 2014

Impuls-Vortrag: Wert der Kultur

Alexander Opitz (Vorsitzender BuFT, Bundesverband Freier Theater)

Alexander Opitz ist inspiriert durch Ulf Schmidt (Theaterwissenschaftler) und seinen Vortrag auf der Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft, in dem er radikale Strukturänderungen der Stadt- und Staatstheater einfordert, da ansonsten der Niedergang dieser Spielstätten nicht mehr zu verhindern sei.

Rückblick auf seinen eigenen beruflichen Lebenslauf: Was ist in 12 Jahren auf Landes- und Bundesebene passiert? Fortschritte ja, aber keine Veränderung - trotz engagierter Arbeit in Verbänden.

Im Bündnis für Theater 2002 waren freie Theater „eine wertvolle Ergänzung für Stadt- und Staatstheater“. Infolge mehrerer Proteste wird das Freie Theater nun als „die zweite tragende Säule der deutschen Theaterlandschaft“ bezeichnet - doch Erfolge gibt es nur auf dem Papier, da sie in finanzieller Hinsicht nach wie vor nur eine Ergänzung darstellt.

Ulf Schmidt fordert: **„Wenn wir Theater weiter machen wollen, gilt es, sich mit Theater neu zu befassen und Theater anders zu machen, zu denken, zu verstehen, zu organisieren. Es heißt vor allem, sich mit dem Gegenwärtigen und der gegenwärtigen Gesellschaft neu auseinanderzusetzen, die ein größeres Rätsel ist, als vermutlich jemals Gesellschaft für die in ihr Lebenden war.“**

Theaterschaffende müssen sich nach dem „**Wozu Theater?**“ fragen (nur zeitliche und örtlich-lokale Antworten sind möglich), aber heutzutage gibt es keine Antworten.

„Die Folge: Theater wirken nicht mehr in die Gesellschaft hinein. Und die Gesellschaft findet sich nicht mehr im Theater wieder.“, so Schmidt.

Für Opitz sind Theater keine musealen Orte. Theater ist lebendig und vor allem zeitnah!! Wären Goethe und Schiller so behandelt worden wie heute die freie Szene, dann hätten wir immer noch die griechischen Klassiker.

Opitz nennt Eigenschaften der freien Szene:

- oft lokal und regional verankert
- als Teil der Gesellschaft zeitnahe Bearbeitung von Problemstellungen
- schnelles reagieren und einbinden von technischen und medialen Neuerungen
- hinterfragen von positiven/negativen Einflüssen auf sich als Teil der Gesellschaft
- schaffen Ort der Begegnung, nicht nur für professionelle Künstler, sondern für alle gesellschaftlichen Schichten und somit hat das künstlerische Schaffen eine wichtige soziale Dimension

Nutzung des öffentlichen Raums hat große Bedeutung für die Zukunft der Darstellenden Künste, weil hier direkt in der Gesellschaft agiert werden kann.

BuFT und andere Verbände sollen freie Produktionen, die auch in Stadttheatern stattfinden könnten nicht mehr berücksichtigen, um keine neuen Stadttheaterstrukturen zu schaffen.

Appell, die eigenen Strukturen zu überdenken, um Verkrustung der Strukturen in der freien Szene entgegenzuwirken.

Gespräch über den Sonderfonds Un-Orte Günter Jeschonnek (Fonds Darstellende Künste)

Zahlen und Daten:

2013 erstmalig Einrichtung eines Sonderfonds mit Mitteln des Bundes in Höhe von 600.000 Euro

max. 30.000 Euro werden pro Projekt vergeben

70.000 Euro sind nicht vergeben worden/übrig geblieben

165 eingereichte Projektanträge (aus allen Ländern, 61 Kommunen, davon 86 Erstantragsteller, 41 wurde schon mal gefördert)

18 geförderte Projekte (aus Berlin 56 Anträge, 20 davon mit Spielort in anderen Bundesländern)

Förderkriterien:

- Welches ist die Besonderheit des Unortes?
- Gibt es zum Unort einen Diskurs? Soll Unort durch Projekt „wachgeküsst“ werden oder wird bereits darüber diskutiert und es kann an einen Diskurs angeknüpft werden?
- Führt das Projekt über des Status quo des Unorts hinaus? Nachhaltigkeit? Perspektiven? Schaffung von etwas Bleibendem.
- Wie viele Zuschauer? Weite Ausstrahlung?

Geförderte Projekte:

Projekte mit gesellschaftlicher Relevanz

Orte mit geschichtlicher Vergangenheit (Weltkrieg/Juden)

Orte mit Zerfall; Leerstand, Rückbesinnung auf die Vergangenheit, was verbirgt sich hinter den Fassaden?

Orte in Wohngebieten mit aktiver Einbindung der Bevölkerung vor Ort

Orte Bahnhofsvorplatz (Polizei, Obdachlose, Junkies)

Orte Mensch-Natur, Entwicklung auf dem Land

Orte Auseinandersetzung mit aktuellen Themen

Ort mit Erinnerungen, Filmmaterial Super8/Dias

Orte Körper als Unort (Transgender)

Zukunft des Fonds:

- Gibt es ein weiteres Sonderprojekt? Wird das Budget erhöht? Wie sieht die Zukunft aus?
- prozesshafte Veränderung möglich, kein starrer Fond
- Symposium 2015 gemeinsam mit BuFT im Bethanien: Theater im öffentlichen Raum in internationaler Einbindung sowie Vorstellung der im Fonds geförderten Projekte

Weitere Infos unter: <http://www.fonds-daku.de/>

Podiumsdiskussion: Theater im öffentlichen Raum, wie weiter?
Moderation: Ursula Maria Berzborn

mit: **Tobias Henkel (Deutscher Stiftungstag Arbeitskreis Kultur)**
Günther Jeschonnek (Fonds Darstellende Künste)
Heidi Ostmeier (Verwaltungsleiterin Kultursekretariat NRW Gütersloh)
Sabine Kuhfuss (Europäisches Straßentheater Festival Detmold)
Stefan Behr (Künstler, Veranstalter)



Besonderheit des TiÖR

- risikoreichste Sparte durch Wetterabhängigkeit, keine Abonnements, keine Tickets
 - TiÖR setzt Menschen dem Theater aus, der Mensch hat im Zweifelsfall keine Wahl, sich dem Geschehen zu widerstzen, weil er Teil dessen wird
 - TiÖR ist identitätsstiftend und der Zuschauer kann auch seine eigene Stadt neu entdecken
- Prinzip der Kultur für alle, als Zuschauer nah dran, direktes Erleben von Kultur

Status Quo TiÖR und Finanzierung

Es gibt ca. 30 Festivals, diverse Sommerprogramme, unzählige Künstler und Compagnien, lange Laufzeit von Produktionen, große Publikumszahl durch öffentlichen Raum
Dennoch: Krise seit ca. acht Jahren, weil Kommunen und Haushalte drastischen Kürzungen unterliegen. Sowohl auf Künstler- als auch auf Veranstalterseite fehlen Konzepte.

verschiedene Perspektiven zur Finanzierungsdebatte:

- Ostmeier: Förderungsmodell: Künstlergruppe bekommt Förderung, im Gegenzug wird die Gage in den Kooperationsstädten reduziert
Wunsch nach Förderung für Veranstalter: Weiterbildung
- Kuhfuss: Finanzierung des Straßentheaterfestivals durch 1/3 Stadt- und Staatstheater
1/3 Förderungen und 1/3 Sponsoren, Suche nach Geldern ist sehr arbeitsaufwendig, keine Stabilität und Kontinuität
Wunsch nach institutioneller Förderung, die jedoch unmöglich ist
Wunsch nach gleichberechtigter Behandlung der Genres
- Henkel: Kulturförderung und Nachhaltigkeit? Finanzierung in der Krise oder in der Krise finanzieren? Stiftung gibt 100.000 - 250.00 Euro Fördergelder für freie Szene/Jahr

Lösung liegt in der Mitte: nicht nur einmalige Projektförderung sondern auch Förderung von Projekte über 3-7 Jahre, aber nicht länger!
Stiftungen sollen keine Lückenbüßer für den sich zurückziehenden Staat sein
Wichtig: Kämmerer der Stadt, Finanzminister etc. einladen!
Gesellschaftlicher Diskurs über Wert der Kultur muss bei Finanzministern ankommen!

Behr: zusätzliche Finanzierung durch Förderverein: 30.000 Euro, 70 Helfer bei Festivals
Förderung nicht unter Innovationsdiktat stellen sondern unter Tragfähigkeit

Jeschonnek: Perspektive für TiÖR? Großes Defizit, Fonds nur Komplementärförderer, Förderung also nur möglich, wenn andere Mittel vorhanden sind
Wichtig: Einbeziehung der Bevölkerung! Nicht nur Kunst produzieren sondern auch Partizipation fördern: wenn Bewohner zu Akteuren werden, wird einerseits der Kämmerer überzeugt und andererseits die Bevölkerung einbezogen und ist eher bereit, finanzielle und materielle Unterstützung zu leisten

Kulturpolitik

- Kulturpolitik ist aus Politikerperspektive ein unwichtiges Feld (nur Durchlauf auf Karriereleiter, kein Ziel) und somit sind Kulturpolitiker oft uninformiert und unengagiert.

- kulturpolitische Anerkennung des Genres TiÖR fehlt

TiÖR ist eine Kunst mit zwei Funktionen: einerseits die künstlerische und und andererseits die soziale Funktion, Politiker nehmen oft nur die Zweitfunktion wahr. Um Förderung zu bekommen, muss Theater unter kultureller Bildung subsumiert werden.

Problem der Kommunikationswege/Zuständigkeiten: Künstler spricht mit Kulturpolitiker und der wiederum mit dem Finanzpolitiker. Verkürzen der Wege! Der Finanzpolitiker muss direkt den Künstler kennenlernen, so kann der Funke überspringen.

- Was bedeutet gesellschaftliche Relevanz? Relevanz ist nicht nur Inhalt sondern das Zusammenkommen verschiedener Bevölkerungsgruppen, die ein gemeinschaftliches Erlebnis teilen.

Fazit: Mehr Engagement, so dass das TiÖR von der Politik anerkannt wird! Lobbyarbeit betreiben, Menschen vor Ort involvieren, mit künstlerischen Ergebnissen hausieren gehen, mehr Verbreitung!



Kurzvorstellungen neuer Projekte von Mitgliedern

Moderation: Clair Howells



1. Das letzte Kleinod/Jens-Erwin Siemssen

EXODUS

Dokumentartheater über ein jüdisches Flüchtlingsschiff (Projekt Unorte)

<http://www.das-letzte-kleinod.de/>

2. Antagon/Bernd Abraham

Escuna Criativa

Theaterschiff von Jugendlichen für Jugendliche in Bahia/Brasilien

<http://www.antagon.de/>

3. Grotest-maru/Ursula Maria Berzborn

Homo Botanicus

Was wäre wenn eine Zimmerpflanze sprechen könnten? Botanisch-Theatrale Forschung in Wolfsburg Westhafen (Projekt Unorte)

<http://www.homo-botanicus.de/>

<http://www.grotest-maru.de/>



4. Theater Anu/Stefan Behr

Querdenken

Wie kann man durch Kooperation von Theatergruppen neue Spielstätten akquirieren?

<http://theater-anu.de/>



5. Theater Titanick/Uwe Köhler

a) **Lost Campus** (Projekt Unorte)

Umsetzung eines russischen Kriegsgefangenenlagers an den Münsteraner Aasee

b) **Jubiläum: 1000 Jahre Leipzig**

Konzept Lipsias Löwen

Gestaltung von 73 Wagen, 7 riesige Theaterfiguren/-köpfe als Erzähler der Stadtgeschichte

<http://www.titanick.de/>

6. Jana Korb

a) **Frauen in der Artistik**

Zirkus-Frauen - mobile Open Air Wanderausstellung

<http://www.vintage-women-variete.de>

b) **Forum Neuer Zirkus**

Stücke, Diskussionen und Workshops des Neuen Zirkus im deutschsprachigen Raum

<http://www.janakorb.de/>



7. Kulturteam Detmold/Tamara Tennie, Kyana Hanneke

Urban App 2.0

Multimediale Inszenierungen der Stadt bzw. des öffentlichen Raums

<http://www.stadtdetmold.de>



8. Gert Rudolph

Von Nord nach West

Theaterfestival für neue Produktionen

Hier können diese vor Publikum „getestet“ werden bevor sie debütieren

info@gertrudolph.de



Samstag, 22. Februar 2014

Präsentation der Arbeitsergebnisse des OPEN SPACE

Moderation: Nicole Ruppert

Prinzipien des OPEN SPACE:

- Möglichkeit, Arbeitsgruppe zu wechseln
- Vorbei ist, wenn's vorbei ist bzw. das Gegenteil
- Alle nehmen aktiv daran teil
- Alles ist offen

1. Symposium 2015

Sprecherin: Ursula Maria Berzborn

Ziel: Überregionale Wahrnehmung

Inhalt:

- Vorstellung der 18 Unort-Projekte
 - Erinnerung an Projekte durch Label, Plakette, Obelisk o.ä.
 - unabhängiger Beobachter zur Qualitätskontrolle der Unort-Projekte
- Diskussion von gesellschaftlicher Relevanz
- Definition und Perspektiven des TiÖR
- Werkstatt/Open Space (evtl. andocken an Wintertagung Detmold)
- Präsentation von Projekten von Mitgliedern



Gäste:

- Podium mit hochkarätigen Politikern
- Leute aus lokalen Projekten mitbringen
- internationale Vertreter (insitu-Netzwerk, Werner Schrempf)
- Intendant vom Stadttheater
- Künstler die im öffentl. Raum arbeiten, die aber nicht im Bundesverband sind
- Kulturdezernat Wolfsburg
- Bundeskulturstiftung

Unterstützung der Mitglieder durch:

- Übernahme der Fahrtkosten
- Vermittlung/Börse von Schlafplätzen (Couchsurfing)



2. Neue Formate, künstl. Freiräume

Sprecherin: Marianne Cornil

Was gibt es für Formate: zeitliche und räumliche Formate, Produktionsformate, Veranstaltungsformate
Überlegungen zu: Wie sieht unser Markt aus? Was ist wird geboten/gewünscht? Was wäre, wenn es keine Subvention gäbe? Welche Formate können überleben und welche nicht?

Fazit:

starke Vielfalt, viele Fragen, keine Entwicklung eines neuen Formates



3. Finanzierungsmöglichkeiten und -alternativen **Sprecher: Mario Michalak**

Status Quo:

Sammelsurium der bestehenden Finanzierungsmöglichkeiten

Vision:

Bundesverband zahlt eine Person, die 50 neue Spielorte in Deutschland findet, wo die Mitglieder des Bundesverbands ihre Produktionen zeigen (als Anreiz für Städte Einführung des Labels „Kulturhauptstadt des Öffentlichen Raums“, welche jedes Jahr für eine neue Stadt verliehen wird)

4. Dialog Künstler-Veranstalter **Sprecherin: Luzie Ackers**

Fazit:

Zusammenarbeit für beide Seiten vorteilhaft und fruchtbar durch gemeinsame Suche nach Finanzierungen, Anstreben von qualitativ hochwertiger und nachhaltiger Arbeit, langfristige Kooperation

5. Wie wird man Millionär? **Sprecher: Stefan Behr**

Fazit:

Ein Nein gibt es immer, man soll sich trauen, nach einem Ja zu fragen
Es zählt nicht die ultimative künstlerische Idee sondern das Ergebnis/Produkt
Zur Professionalisierung gehört loslassen und delegieren, man kann nicht alle Kompetenzen haben, sondern soll Fachleute engagieren

6. Kommunikation innerhalb des BuTiÖR **Sprecher: Mario Michalak**

Fazit: Aufbauen eines Emailverteilers

7. Mindestlohn **Sprecher: Nicole Bäumer, Etta Streicher**

Forderungen/Vorschläge:

- Fairtrade-Siegel für gute Bezahlung, Spielbedingungen, Behandlung
- Negative-Siegel für schlechte Bedingungen
- Austausch über Gagen: Orientierungsliste vom Bundesverband
- Evaluierung/Feedback für Veranstalter
- Qualitätscheckliste für Künstler/Veranstalter

8. Freie Wildbahn/Theater auf Hut **Sprecher: Nicole Bäumer, Etta Streicher**

Forderungen/Vorschläge:

- Merkblatt mit Rechten
- Stempelbuch
- Aufkleber für straßentheaterfreundliche Städte (Spontankunst kultivieren)



Zusammenfassung der Tagung Alexander Pinto (Bundesverband Freier Theater, BuFT)

im Allgemeinen:

optimales Zusammenspiel von

1. Frage des inhaltlichen Inputs (Diskussion, Weiterentwicklung)
2. Selbstvergewisserung, Netzwerk, gemeinsame Erlebnis, Austausch

Vorstellung von Residenzorten

Gemeinsamkeiten:

- alle vier Orte in ehemaligen Industriegebäuden (Kultur als Revitalisierung ehemaliger Industriegebäude)
- Voraussetzung für die Existenz der Orte: Leidenschaftliche Initiativen der Menschen vor Ort, Eigenengagement an Grenze zur Selbstausbeutung
- Starke lokale+regionale Verankerung (künstlerisch, kulturpolitisch)
- lokale Orientierung: nicht ausschließlich TiÖR oder Darstellende Kunst sondern Mischnutzung, alle Kunstgattungen, interdisziplinärer Ansatz

Unterschiede:

- Rahmenbedingungen (Auflagen in Frankreich vs. leidenschaftliche Selbstinitiative)
- Finanzierungen der Residenzorte (staatl. Förderung vs. Projektförderung)
- Anforderungen an Residenzorte (Raum und Stadt)

Impuls-Vortrag von Alexander Opitz

- Vergleich zu Don Quichotte: Kulturpolitische Arbeit für das Freie Theater ist Arbeit in kleinen Schritten, Politik des Stillstandes
- Beschäftigung mit folgenden Fragen: Wozu brauchen wir Theater (bei diesen ganzen gesellschaftlichen Entwicklungen) Wie legitimiert sich Theater? Nur Zeitliche und lokale Antwort möglich (nicht wie Theater vor 10 Jahren war sondern wie es heute ist)
- Öffentlicher Raum ist entscheidendes Merkmal
- Aufforderung: eigene Rolle und eigene Strukturen zu überprüfen

Gespräch über den Sonderfonds Un-Orte mit Günter Jeschonnek:

Verdeutlichung, wie schnell Sonderprojekte möglich sind

Welche Ideen gibt es eigentlich noch für weitere Sonderprojekte? (Anregungen für Symposium)

Podiumsdiskussion:

Konzepte auf beiden Seiten (Künstler/Veranstalter) fehlen

Haushalts- und Finanzpolitiker für Finanzen, Kulturpolitiker für Inhalt

Nicht auf unsere Mängel berufen sondern auf das, was wir haben (Wer sind wir? Was wollen wir?)

Open Space:

Leitlinien:

1. Verbandsarbeit, Kulturpolitik (Symposium, Selbstdefinition, EU Charta)
2. Wirtschaft, Finanzen
3. Soziales

Vorstellungen neuer Projekte:

Gemeinsamkeiten: Interviews, Zeitzeugenberichte, biografische Arbeiten, Oral History

Fragen: Ist TiÖR ein Forschungstheater? Umgang mit unserer Erinnerungskultur: Wie wollen wir uns heute jenseits von Museum etc. erinnern (Wissen vermitteln)? Entstehen dadurch neue Möglichkeiten für neue Kooperationen/Partnerschaften?

Appell

Wir sind uns noch nicht bewusst, auf was wir zusteuern! Wir sitzen in einem Boot, dass auf einen Wasserfall zusteuert.

Wir müssen uns definieren!

- Bewusstwerdung unserer Stärken
 - Wer sind Wir? Öffentlicher Raum ist kein Alleinstellungsmerkmal mehr!
 - Anforderungen an Bundesverband (Service: Emailverteiler, Antragsberatung, Orte)
- Um mehr Kontinuität zu ermöglichen wird mehr Geld gebraucht: höhere Beiträge?

Wir müssen uns professionalisieren!

- bereits im Prozess, sehr fruchtbare Diskussionskultur
- TiÖR als Forschungstheater: neue Konzepte/Ansätze suchen (kein Antragsblabla), neue Partnerschaften finden, Liebschaften mit dem Publikum entfachen, mehr Verantwortung in der Kulturpolitik suchen

Wir müssen uns internationalisieren!



Abschließender Appell der Bundesverbandsvorsitzenden Clair Howells

Die Wintertagung ist unsere Wintertagung. Alle haben die Möglichkeit, ihre Meinung zu sagen und sich einzubringen. Es ist wichtig, dass die Arbeit nicht allein beim Vorstand liegt sondern von jedem selbst initiiert wird. Wir alle sind der Bundesverband!